

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 103 (1961)

Heft: 9

Rubrik: Bericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Riassunto

L'autore descrive la natura giuridica delle sovvenzioni, che la Confederazione accorda ai Cantoni per le spese da essi sostenute nella lotta contro le epizootie. Si espone sotto quali presupposti ed in quale estensione si verifica una richiesta legale circa la concessione di contributi federali. Si riferisce poi che contrariamente alle disposizioni circa le sovvenzioni, quali mezzi di sanzione vengono in considerazione la trattenuta oppure il richiamo dei contributi. Contro i rifiuti o le diminuzioni delle sovvenzioni, al Cantone colpito spetta quale mezzo giuridico il ricorso amministrativo. Circa la concessione di contributi federali al Cantone, in via definitiva decide il Consiglio federale.

Summary

The author describes the legality of the subsidies paid by the Federation to the cantons for the control of animal diseases. He demonstrates conditions, amount and legal claims for Federal subsidies. He elucidates that in case of contradiction to the legal claims the subsidy has to be paid back. In case of refusal of subsidy the cantons have the possibility of legal administrative complaint. Questions of subsidies to the cantons are decided by the Federal Government.

BERICHT

Kurzbericht über den internationalen Kongreß der British Small Animal Veterinary Association vom 20. bis 23. April 1961 in London

Zu diesem Kongreß, der in seiner Art der erste war, hatten sich viele Teilnehmer aus Amerika und Europa zusammengefunden. Der Kongreß diente nicht nur dem Austausch wissenschaftlicher und praktischer Erkenntnisse und der Aufnahme persönlicher Kontakte, sondern war darüber hinaus bestimmt, die Statuten der Welt-Kleintierärzte-Vereinigung festzulegen. Es handelt sich um eine neue Sektion innerhalb des internationalen Tierärzteverbandes, welche die besonderen Probleme der Kleintierpraxis behandeln soll. In den meisten am Kongreß vertretenen Ländern bestehen bereits Vereinigungen der Kleintierärzte. Diese sollen nun im Weltverband der Kleintierspezialisten «World Small Animal Veterinary Association» vereinigt werden. Die Gründung fand bereits anläßlich des internationalen Kongresses in Madrid statt. Während der Londoner Tagung gelang es jedoch nicht, die organisatorische Form und die Statuten endgültig festzulegen. Einige wichtige Fragen blieben offen und werden anläßlich des internationalen Tierärztetages in Hannover nochmals zur Sprache kommen.

(Durch diese Verzögerung erhält die Schweiz die willkommene Gelegenheit, auch ihre Kleintierärzte im Rahmen der Gesellschaft Schweizer Tierärzte speziell zusammenzufassen, um bei diesen internationalen Zusammenkünften offiziell vertreten zu sein.)

Im Gegensatz zu den bisher auf dem Kontinent durchgeführten tierärztlichen Tagungen war das englische Programm abwechslungsreich gestaltet und durch ausgezeichnete mittels Farbfernsehens übertragene Demonstrationen ergänzt. Auch an einer Simultanübersetzung, die aber ihre Schwierigkeiten hatte, ließ man es nicht fehlen. Die Vorträge standen fast durchwegs auf einem sehr hohen Niveau, ohne aber den Boden der Praxis ganz zu verlassen. Deshalb hat wohl jeder Teilnehmer nebst Ausblicken in vorläufig noch verschlossene Spezialgebiete, die der weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung harren, auch Anregungen für seine eigene Praxis nach Hause mitgenommen.

Am ersten Kongreßtag wurde anhand von Krankengeschichten ein klinisches Seminar abgehalten, an dem eine Reihe von klinischen Fällen aus der Praxis besprochen wurde. Es handelte sich um einen Diabetes mellitus nach Ovario-Hysterektomie, einen Diabetes insipidus und eine Aortenstenose. Alle drei Fälle wurden in extenso durchbesprochen unter besonderer Berücksichtigung der modernen Labor- und Spezialuntersuchungen (EKG usw.).

Zur Klärung eines Falles mit Aortenstenose brauchte man allerdings diagnostische Hilfsmittel, welche über die Möglichkeiten einer Kleintierpraxis hinausgehen, indem zu den klinischen Routineuntersuchungen und dem EKG hinzu auch noch eine Herzkatheterisierung und eine Angiocardiographie vorgenommen wurden. Dieses Beispiel zeigte, daß man auch sehr schwierige Fälle einwandfrei abklären kann. Die Wortmeldungen im Verlauf der Besprechung der Krankengeschichten bewiesen das rege Interesse der Teilnehmer, welche manches interessante Detail aus ihrer eigenen Erfahrung beisteuerten.

Der größte Teil des Nachmittages war praktischen Demonstrationen gewidmet. Die in verschiedene Gruppen aufgeteilten Besucher wurden in der klinischen und röntgenologischen Untersuchung der Lunge, in der richtigen Lagerung des Hundes für Röntgenaufnahmen und in verbesserter Augendiagnostik unterrichtet. Die letztere Demonstration umfaßte die Diagnostizierung von Veränderungen in den tieferen Augenabschnitten, insbesondere der Retina, wozu die Verwendung eines Ophthalmoskopes erforderlich ist. Es wurden verschiedene derartige mehr oder weniger komplizierte Instrumente und deren Handhabung vorgeführt. Sehr großes Interesse fand die Vorführung der im Royal Veterinary College geübten Lagerung der Hunde für die Röntgendiagnostik. Eine vergleichende Auswertung der Röntgenkartothek ist ohne Standardisierung der Stellungen nicht möglich. Sonst geht einer der Hauptwerte des Röntgenbildes verloren. Bemerkenswert war, daß die Hunde für die Aufnahmen ausnahmslos narkotisiert wurden. Mit Ausnahme der Halsaufnahmen wurden sie auch intubiert. Damit erspart man sich und dem Haltepersonal die Strahlenbelastung und vermeidet Bewegungsunschärfen und Widerstände von seiten des Tieres. Die vorgeführten 27 Stellungen erlauben es, alle Organe und Skeletteile einwandfrei aufzunehmen. Eine weitere Demonstration umfaßte die klinischen und radiologischen Untersuchungsmethoden der Hundelunge. Die zahlreichen Einzelheiten können an dieser Stelle nicht aufgeführt werden, sie waren alle darauf ausgerichtet, mit den einfachsten klinischen Mitteln ein Maximum herauszuholen.

Ein Film, kommentiert von Dr. Robbins, zeigte in klar durchdachter und einfacher Weise das Prinzip der Wirkung der Muskelrelaxantien und deren Anwendung für Operationen. Es wird in Anlehnung an die Humanmedizin versucht, die Narkose so flach wie möglich zu halten, gerade so, daß sie für die Analgesie ausreicht. Mit den Muskelrelaxantien erhält man die notwendige Erschlaffung unter Umgehung einer gefährlichen Vertiefung der Narkose. Gearbeitet wird mit Gallamin als Relaxans. Die Einleitung erfolgt mit Thiopenton, nach der Intubation wird die Narkose mit Äther und Lachgas unterhalten. Als praktische Anwendung der Muskelrelaxation kombiniert mit künstlicher Beatmung wurde die Entfernung eines Pfeiles aus der Brusthöhle eines Collie gezeigt. Das rasche Erwachen nach einer derartigen Narkose ging klar hervor, indem der Hund eine halbe Stunde nach Beendigung der Operation bereits wieder gehen konnte.

Der Abend dieses Tages wurde benützt für eine transatlantische Diskussion zwischen einem Team aus amerikanischen und englischen Professoren. Vermittels Film und Lichtbildern wurde von beiden beteiligten Gruppen je ein klinischer Fall vorgeführt und anschließend kommentiert. Die transatlantische Verbindung ermöglichte es, den Fall unmittelbar zu kommentieren und Fragen zu stellen. Die Amerikaner zeigten einen Fall von Hüftgelenkdysplasie. Es wurden die klinischen, radiologischen und therapeutischen Aspekte dieser Krankheit besprochen, wobei es interessant war zu ver-

nehmen, daß einer der amerikanischen Professoren selber einige derartige Hunde besitzt, die er unter ständiger Beobachtung hält. Dabei zeigte sich, daß auch schwere Fälle, über einen größeren Zeitraum gesehen, spontan abheilen können. Klinisch bleibt in diesen Fällen oft nur noch eine etwas raschere Ermüdbarkeit zurück.

Die offizielle Eröffnung des Kongresses fand am kommenden Vormittag durch Lord Rank statt. Es ist bezeichnend für die Einstellung der englischen Tierärzte, daß sie einen derartigen Kongreß als von allgemeinem Interesse für das Land ansehen, weil dessen Ergebnisse letzten Endes den vielen Tausenden von Hunde- und Katzenbesitzern in ganz England zugute kommen. Das kleine Haustier ist aus den englischen Familien nicht wegzudenken, ganz zu schweigen von den unzähligen und oft sehr einflußreichen «Hunde-» und «Katzentanten».

Prof. Goret sprach anschließend über die antigene Verwandtschaft zwischen Rinderpest-, Masern- und Staupevirus. Die Gewebekultur hat bekanntlich der Virusforschung einen ungeheuren Auftrieb gegeben und vorderhand noch rätselhafte antigene Beziehungen zwischen ganz verschiedenen Vira aufgedeckt. Es gelang Prof. Goret in seinen Versuchen, Hunde mit Rinderpestvirus gegen Staupe zu immunisieren und umgekehrt auch afrikanische Rinder mit Staupevirus gegen Pest immun zu machen. Von ganz besonderem Interesse ist es aber, daß ähnliche antigene Beziehungen auch zwischen Staupe- und Masernvirus bekannt geworden sind. Es tauchte damit sofort die Frage auf, ob nicht eine ganze Reihe von bei Kindern bisher nicht abgeklärten Pneumoniefällen durch das Staupevirus bedingt sein könnten, weil man in einem erheblichen Prozentsatz bei der Bevölkerung Staupeantikörper im Serum nachwies. Es gelang aber bisher aus keinem Fall von Viruspneumonie des Kindes das Staupevirus zu isolieren. Es gibt auch noch andere Hinweise, welche es unwahrscheinlich machen, daß die Hundestaupe eine Anthropozoonose ist und eine Bedrohung für den Menschen bildet. Im Gegensatz dazu glaubt aber Prof. Goret, daß die in Frankreich erst kürzlich erforschte «Rhino-amygdalite» des Hundes, eine von Staupe und Hepatitis unabhängige spezifische Viruserkrankung, auf den Menschen übergehe und Pharyngitis hervorrufe. Es wurde nicht verschwiegen, daß die Forscher in ihren Versuchen über die antigenen Verwandtschaften oft zu unterschiedlichen Resultaten gekommen sind. Der Redner glaubt aber, daß dies größtenteils auf die Verwendung verschiedener Stämme und unterschiedlicher Versuchsanordnungen zurückzuführen sei. Die antigenen Beziehungen zwischen den Vira haben auch zu zahlreichen Spekulationen über die Herkunft der pathogenen Stämme und die Neuentstehung von Krankheiten geführt.

Dr. Thalheimers Vortrag rollte die alte Streitfrage nach der für abdominale Eingriffe bestgeeigneten Schnittführung auf. Nach seinen Erfahrungen hat die Operation in der Flanke so viele Vorteile, daß sie eigentlich die Methode der Wahl ist. Es seien nur genannt gute Zugänglichkeit zu allen Organen, einfaches Vorgehen, gute Heilung ohne Verband und Unmöglichkeit des Entstehens von Hernien. Die Schnittführung ist durch alle Schichten hindurch horizontal und liegt etwa in der Mitte zwischen Bauch- und Rückenlinie. Das Tier befindet sich in Seitenlage, der Operateur steht dorsal. Die unten liegende Gliedmasse wird nach hinten gestreckt und die obere cranial vor die untere gelegt. Der Verschluß der Bauchdecken erfolgt in 3 bis 4 Schichten mit Knopfheften, wobei dem Chromcatgut als Nahtmaterial der Vorrang gegeben wird. Es wurde darauf hingewiesen, daß eine ventrale Verlagerung des Schnittes die Gefahr von Hernien auch bei der Flankenmethode nicht aufhebt. Wenn zu weit dorsal eingeschnitten wird, so muß man damit rechnen, in den Panculus adiposus internus zu gelangen. Zahlreiche Lichtbilder ergänzten den Vortrag.

Der Unfall als Notfall hieß der nächste, von P. J. Bottomley, einem erfahrenen Privatpraktiker, gehaltene Vortrag. Leider verlor er sich sehr in die Details, ohne viele neue Gesichtspunkte zu bieten.

Das Nachmittagsprogramm war ganz den durch das Farbenfernsehen übertragenen Demonstrationen aus dem Royal Veterinary College gewidmet. Prof. Obel führte eine

an seinem Stockholmer Institut entwickelte Methode der fortlaufenden Blutdruckregistrierung während der Operation vor. Sie erlaubt es, in jedem Moment der Operation zu wissen, wie der Blutdruck reagiert und in speziellen Fällen auch zur kontrollierten Hypotonie überzugehen. Das letztere zeigte ein sehr schön aufgenommenen Film über eine Laminektomie an einem durch einen sehr großen Vorfall von Discusmaterial gelähmten Dackel. Es gelingt mit der kontrollierten Blutdrucksenkung, die Blutverluste zu senken und die Stillung zu vereinfachen.

Auch die nun folgende Demonstration über Herzmassage führte für die meisten Anwesenden in Neuland hinein. Sie zeigte aber, wie man auch in einer bis anhin als verloren angesehenen Situation nicht sofort aufgeben soll. Man benötigt dazu das Instrumentarium für intratracheale Überdruckbeatmung und einen elektrischen Defibrillator. Sofort nach dem Aussetzen des Herzens muß mit Sauerstoff beatmet werden. Hierauf wird man unverzüglich nach einer der drei angegebenen Methoden vorgehen. Wichtig ist in allen Fällen, daß keine Minute verlorengelht. Es kann mit oder ohne Eröffnung des Thorax vorgegangen werden, die erstere Methode hat aber sehr viele Vorteile, weil sie als einzige erlaubt, eindeutig zu sagen, um welche Art von Herzstillstand es sich handelt. Zudem ist sie wirkungsvoller und erlaubt es, das Herzflimmern mit einem Defibrillator zu behandeln.

Dr. Robbins demonstrierte hierauf die drei Arten des Vorgehens. Man kann die Herzmassage am uneröffneten Thorax ausführen. In diesem Fall faßt man cranial vom Herzen den Thorax, um ein Ausweichen des Herzens nach cranial zu verhindern, und führt mit der andern Hand rhythmische Kompressionen des Brustkorbes aus. Falls im Verlaufe einer Laparatomie ein Herzstillstand eintritt, kann man die Kompressionen des Herzens durch das Zwerchfell hindurch ausführen, wobei man ebenfalls mit der einen Hand das Herz am cranialen Ausweichen hindern muß. Die sicherste und einwandfreieste, wenn auch ungewohnte Methode besteht in der Eröffnung des Brustkorbes im 6., eventuell 5. Intercostalraum. Um Zeit zu gewinnen, wird auf jede Vorbereitung des Operationsfeldes verzichtet. Sobald man im Thorax ist, nimmt man das Herz in die Hand und bringt durch rhythmische Kontraktionen das Blut wieder in Umlauf. Durch Medikamente, welche in die linke Kammer oder in die Muskulatur gespritzt werden, sucht man das Herz zum Schlagen anzuregen. Als wirkungsvollste Maßnahme, um das Herz aus dem Stadium des Fibrillierens herauszubringen, gilt die Anwendung eines Defibrillators, mit dem man kurze Stromstöße durch das Herz schickt und damit das Fibrillieren stoppt.

Dr. Edgson führte hierauf vor, wie sich ein Tierarzt fachgerecht für eine sterile Operation zurechtmacht. Dazu gehört die Händewaschung mit einem Desinfektionsmittel, zum Beispiel Hexachlorophen, und hierauf das Anziehen der sterilen Handschuhe, Schürze, Gesichtsmaske, Käppchen und Stiefel. Auch das Operationsfeld erhält eine entsprechend saubere Vorbereitung. Falls noch Zweifel bestanden haben sollten, zeigte diese Demonstration, daß die Zeiten, da man die Hände in Alkohol tauchte und das Geschirr dreimal heiß abspülte, vorbei sind.

Im Anschluß daran führte Dr. Turnbull einen direkt übertragenen Kaiserschnitt an einer Hündin vor. Die Narkosebasis wurde mit Themalon gemacht, weshalb die Welpen sofort nach dem Herausnehmen Nalorphin erhielten, um eine eventuelle Depression des Atemzentrums rückgängig zu machen.

Als Abschluß des zweiten Tages fungierte ein Vortrag von Prof. Olsson über die Hüftgelenksdysplasie des deutschen Schäferhundes in Skandinavien. Zweifellos haben die Schweden auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet, indem sie mit über 2100 Röntgenaufnahmen ihren Schäferhundbestand durchuntersuchten und anschließend ein halb-freiwilliges Verfahren aufzogen zur Tilgung dieses Defektes. Der Krankheit liegt ein dominanter Erbfaktor mit unvollständiger Penetranz zugrunde. Es ist daher mit einem Ausmerzverfahren in der Zucht nicht jeder Fall erfaßbar, weshalb es kaum gelingen dürfte, die Krankheit ganz zu tilgen. Immerhin zeigen die in der kurzen Zeit

von nur 2 Jahren erzielten Ergebnisse, daß die Häufigkeit der Dysplasie abnimmt und die Züchter sowie die Käufer der Hunde das Ihrige zum Erfolg beitragen, indem sie nur geprüfte Hunde kaufen wollen. Die Überprüfung der Röntgenbefunde und die Ausstellung von Zeugnissen steht einzig dem Röntgeninstitut in Stockholm zu. Damit wird ein einheitliches Vorgehen gewährleistet, weil es keineswegs leicht ist, eine Grenze zu ziehen zwischen normal und krank. Die Röntgenaufnahmen können von jedem Tierarzt gemacht werden. Sie müssen aber alle in den genau gleichen zwei Positionen ausgeführt werden. Eine mit abgebogenen und gespreizten Gliedmaßen und eine mit gerade nach hinten gestreckten Beinen. Selbst geringe Inkorrektheiten in der Lagerung können ziemlich grobe Fehler in der Beurteilung zur Folge haben. Der Röntgenbefund ist oft die einzige nachweisbare Veränderung, da es Hunde gibt, die trotz namhaften Veränderungen keine Lahmheit zeigen. Die Durchführung dieses Verfahrens wurde erleichtert, weil in Schweden die Armee großes Interesse an den Schäferhunden bekundet.

Am Samstag setzte Prof. Schwartzmann aus Philadelphia die Vorträge fort mit dem Thema «Klinisch-pathologische Studien der Hunde-Dermatologie». Er ging besonders auf die durch Fremdkörperreize wie Haare usw. entstehenden Granulome, auf die primär eitrige Dermatitis, auf das Problem Demodex und eine in USA vorkommende Pollenallergie ein. Besonders interessant war, festzustellen, daß die Demodexmilben heute als normale Bewohner der Haut junger Tiere angesehen werden können, weil es erst dann zu einer Erkrankung kommt, wenn die Hautfunktion gestört ist. Diese tritt ein im Gefolge einer Allgemeinerkrankung, wodurch Veränderungen in den Haarfollikeln, den Talgdrüsen und der Reaktionsfähigkeit der Haut resultieren.

Dr. Mansi behandelte das Problem der Infektion mit Bakt. coli beim Hund. Die Typisierung der Colibakterien hat zu einer Intensivierung der Erforschung der Pathogenität des B. coli geführt. Das bisher wenig beachtete Bakterium coli kann bei halberwachsenen und erwachsenen Hunden zu schweren Erkrankungen insbesondere des Magendarmtraktes führen. Die Fälle waren sogar recht häufig. Eine besondere Bedeutung kommt ihnen zu, weil das Sektionsbild nach akutem Verlauf demjenigen der Hepatitis täuschend ähnlich sein kann. Also Peritonitis, seröse Auflagerungen auf den Organen, eventuell Hepatitis und Gallenblasenwandverdickung. Der einzige Unterschied gegenüber H.C.C. besteht im Vorhandensein von Gasblasen in der Galle. Differentialdiagnostisch müssen auch Leptospirose und Salmonellose ausgeschlossen werden. Unter den isolierten Colistämmen fanden sich vor allem zwei pathogene Typen. Mit diesen war es möglich, bei 11 von 12 infizierten Versuchshunden die Krankheit hervorzurufen. Bei den erwachsenen Hunden tritt die Infektion häufig in Form eines nicht heilen wollenden chronischen Durchfalles mit eventueller plötzlicher Verschlimmerung auf.

Die Therapie macht oft große Schwierigkeiten, weil man zu spät kommt oder die gefundenen Stämme gegen Antibiotica und Sulfonamide resistent sind. Eine Resistenzprüfung ist deshalb angezeigt. Chloramphenicol war in einigen Fällen wirksam. Bei Junghunden ist der Verlauf derart rapid, daß eine Behandlung meist zu spät kommt.

Die Fortsetzung des Programmes brachte ein Film von Prof. Cella, der die Hornhauttransplantation beim Hund zeigte. Wenn auch die Operation nicht immer den erhofften Erfolg bringt und die Methode noch mancher Verbesserungen bedarf, so war es doch interessant, diesen Fortschritt in der Augenchirurgie zu verfolgen.

Prof. Moltzen behandelte hierauf ein nicht minder interessantes Problem, nämlich die Otitis media.

Die in der Humanmedizin gebräuchlichen Otoskope sind zu kurz und wegen der Abknickung und der verhältnismäßig großen Länge des Gehörganges für größere Hunde ungeeignet. Der Tubus soll mindestens 5, für große Tiere aber 8 cm lang sein, damit man auch in das Mittelohr hineinkommt und dort unter Sicht die Reinigung durchführen kann. Das saubere Entfernen aller Sekrete, die örtliche Applikation von Breitspektrumantibiotika in isotonischer Lösung oder Zinkoxyd in Öl und das Wieder-

durchgängigmachen der Eustachischen Röhre führten in fast allen Fällen zum Erfolg. Mit der parenteralen Applikation von Antibiotika allein waren die Ergebnisse bei den meist chronischen Fällen enttäuschend. Die Durchstoßung des Trommelfelles, welches sowieso in den meisten Fällen durchbrochen ist, hat keine Nachteile, da es ohne weiteres später wieder verheilt. Die Wahl der Medikamente richtet sich nach dem Ausfall der Resistenzprüfung, etwa 30% der Fälle erweisen sich überhaupt als nicht durch Bakterien bedingt. Da die Infektionen vielfach aufsteigend vom Pharynx her eintreten, muß auch diesem die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Eustachische Röhre macht Prof. Moltzen durchgängig, indem er mit einem 50–100-ml-Gummiballon, dessen abgeschnittene Spitze genau in den Gehörgang passen muß, warme Luft durchbläst. Die Durchgängigkeit gibt sich in einem leisen Pfeifen, das er mit einem Flötenton vergleicht, kund.

Am Nachmittag wurden die Vorträge wiederum durch praktische Demonstrationen abgelöst. Der Amerikaner Magrane, der sich in der Augenheilkunde speziell hatte ausbilden lassen, zeigte die Anwendung einiger Spezialinstrumente bei der Augenuntersuchung. Er erläuterte ferner die Paracentese, die bei vielen Fällen von Ulcera, Hypopion, Blutungen usw. sehr gute Erfolge bringt. Die Erneuerung des Inhaltes der vorderen Augenkammer wirkt oft sehr heilungsfördernd. Sehr einleuchtend erwies sich sein Vorgehen zur Deckung oder Vaskularisierung von Defekten der Cornea. Mit einer einzigen rückläufigen Naht durch die Nickhaut und das obere Augenlid hindurch und anschließendem Knoten über einem gewöhnlichen Hemdenknöpflein machte er eine Bindehautschürze.

Eine orthopädische Operation an einem zufolge eines Unfalles krumm zusammengewachsenen Radius beendigte die praktischen Demonstrationen. Radius und Ulna wurden zersägt. Aus dem Radius schnitt man ein keilförmiges Stück heraus, gerade so groß, daß die Krümmung korrigiert wurde. Nachher wurde der zersägte Radius mittels einer aufgeschraubten Metallplatte fixiert. Die sehr elegant durchgeführte Operation fand den ungeteilten Beifall der Teilnehmer.

Der Tag schloß mit einem Vortrag von Fräulein Uvarov über Griseofulvin. Es wurde insbesondere gezeigt, daß die Überlegenheit des Griseofulvin gegenüber den bisherigen Medikamenten in einer Art Imprägnierung der nachwachsenden Haare besteht. Voraussetzung für gute klinische Erfolge bilden langanhaltende Therapie und Desinfektionsmaßnahmen der infizierten Umgebung. Bei langhaarigen Tieren, insbesondere Katzen, muß gleichzeitig eine sorgfältige Haarpflege erfolgen. Die Anwendung zusätzlicher örtlicher Mittel wird empfohlen. Auf die Gefährdung, welche infizierte Tiere für den Menschen darstellen, wurde wiederholt in Wort und Bild hingewiesen.

Der letzte Kongreßtag begann mit einem Vortrag von J. Watt über das Problem des Flüssigkeitsersatzes bei chirurgischen Patienten. Selbstverständlich kommt es darauf an, welcher Art der Flüssigkeitsverlust ist. Für Blutverluste bildet nach wie vor die Transfusion das Mittel der Wahl. Wenn es auch bei den meisten Ersttransfusionen ohne jede Unverträglichkeitserscheinungen abgeht, so muß man heute wegen der Zunahme der Hunde, welche bereits einmal Fremdblut erhalten haben, damit rechnen, daß Zwischenfälle in Zukunft häufiger werden. Aus diesem Grunde ist eine Vorprobe auf den Faktor A bzw. O vorzunehmen, da die andern Blutgruppen Faktoren von keiner praktischen Bedeutung sind. O-Spender sind auch für A-Tiere, aber nicht umgekehrt verwendbar. Die Inkompatibilität läßt sich natürlich umgehen, indem man auf Trockenplasma übergeht. Eine Anlage zu dessen Herstellung ist in Konstruktion. Für das Auffüllen der Gefäße finden in Notfällen auch die Plasmaexpander (Makrodex) Verwendung, falls es an Blut fehlt. Neuestens gibt es auch ein nicht antigen wirkendes Rinder-Albumin. Flüssigkeitsverluste können auch mit salinen Lösungen sehr gut ausgeglichen werden, wenn man beachtet, daß sie nur sehr kurze Zeit im Körper verweilen und deshalb häufig ersetzt werden müssen. Es wird vor allem Ringerlösung mit Glucose gebraucht. Diese salinen Lösungen haben den Vorteil der Billigkeit für sich.

In echt englisch humorvollem Stil sprach hierauf der Tierarzt M. Young über die Organisation der Praxis, über Gewinn und Vergnügen im Beruf. Nach seiner Ansicht kann man sich nur durch eine gute Organisation vor dem Ertrinken in der Arbeit bewahren. Rendite, Beanspruchung und Entspannung müssen gut gegeneinander abgewogen werden. Er ging auch auf das Assistenten-Problem ein, das er löst, indem er eine Partnerschaft mit Gewinnbeteiligung einführt, was seinen Mitarbeitern vermehrtes Interesse für ihre Tätigkeit verleiht.

Die zwei nächsten Vorträge standen in einem scheinbar unüberbrückbaren Gegensatz. Zuerst sprach Prof. McIntyre über Ergebnisse bei der Erforschung der Nephritis des Hundes. Das Erstaunliche seiner Untersuchungen war eine fast vollständige Übereinstimmung mit humanmedizinischen Beobachtungen. Es war möglich, in 160 Fällen einen als Folge der Nephritisveränderungen aufzufassenden Blutdruckanstieg auf Werte bis zu 230 mm Hg nachzuweisen. In seinem Material ist die Hauptursache der chronischen interstitiellen Nephritis die Leptospirose. In seiner Klinik zeigte sich wiederholt, daß die Nephritis trotz der Antibioticatherapie oft nur vorübergehend eine Besserung zeigte, um dann im Verlaufe von etwa 9 Monaten zum Nierenversagen zu führen. Zur Differentialdiagnose der verschiedenen Nierenerkrankungen zieht er in seiner Klinik auch die Biopsie heran. Prof. McIntyre glaubt, daß mit der Leptospiroseimpfung auch die Nephritisfälle vermindert werden können. Seine Ausführungen riefen verschiedentlich lebhaften Widerspruch hervor.

Das Korreferat wurde vom Schweden Persson gehalten und befaßte sich in erster Linie mit den extrarenalen klinischen Veränderungen bei chronischen Nephropathien. Die chronische interstitielle Nephritis ist auch in den skandinavischen Ländern eine der häufigsten Nierenkrankheiten, trotzdem die Leptospirose dort nicht festgestellt wird. Bei der Suche nach der mutmaßlichen Ursache für diese Krankheit hat man auch an die Hepatitis contagiosa canis gedacht. Statistisch ließ sich kein Zusammenhang zwischen den beiden Krankheiten feststellen, trotzdem bekannt ist, daß sich durch wiederholte Infektionen mit Hepatitisvirus Nierenveränderungen erzeugen lassen. Bei den extrarenalen Veränderungen der chronischen Nephritis wurde den chemischen Blutveränderungen, dem Blutdruck, der Anämie und der Herzhypertrophie besondere Beachtung geschenkt. Außer der N-Retention wurden die Veränderungen im Ca- und P-Gehalt verfolgt. Bei den alten Fällen ist fast immer eine Hypocalcaemie und eine Osteodystrophie nachweisbar, letztere vor allem an der Mandibula. Die Hypertonie konnte der Vortragende nicht nachweisen, wohl aber eine Herzhypertrophie, welche er auf die fast immer vorhandene Anämie zurückführt. Die Anämie entsteht als Folge des Mangels an Erythropoetin, das aus der Niere stammt.

Zur Bestärkung seiner Vermutung, daß die Herzhypertrophie eine Folge der durch die Anämie bedingten vermehrten Herzarbeit ist, entzog er Versuchshunden zu wiederholten Malen Blut. Diese künstlich anämisch gemachten Tiere wiesen dieselben Herzveränderungen auf wie die nierenkranken.

In der Diskussion überbrückte Prof. McIntyre den scheinbaren Widerspruch zwischen den zwei Vorträgen mit der Erklärung, daß die in Schottland auftretenden Nierenveränderungen anderer Ursache sind als diejenigen in Schweden.

Prof. Meynard sprach über die Reinigung des Ohres. Sein Vortrag und derjenige von Prof. Moltzen ergänzten und bestärkten sich gegenseitig. Auch dieser Vortragende betonte die Wichtigkeit der richtigen Ohrenreinigung als Voraussetzung für die Heilung. Für die Reinigung verwendet er Äther, seine Medikamente werden meistens in Puderform angewendet. Die Versager dieser Therapie betragen etwa 10% und sind vorwiegend auf irreversible Veränderungen in der Bulla tympanica zurückzuführen. In einem Teil der Fälle kann man auch die Bulla tympanica von außen operativ angehen, was die Heilungschancen noch etwas erhöht.

Dr. Magrane behandelte hierauf eingehend das Problem des Glaucoms bei Hund und Katze. Er legte besonders Gewicht auf die Feststellung, daß jeder Fall eines Glau-

coms einen Notfall darstellt, nicht nur weil der Prozeß sehr schmerzhaft sein kann, sondern weil schon innert 48 Stunden eine irreversible Sehstörung zurückbleiben kann. Wegen den mannigfaltigen Ursachen des Glaucoms wird man durch eine sorgfältige Untersuchung zu eruieren versuchen, worauf in dem speziellen Fall die Veränderung beruht (also primäres oder sekundäres Glaucom, bestehen Irisadhäsionen, Linsenluxation, Blutungen, Katarakte usw.). Die Therapie wird zuerst medikamentell eingeleitet. Eine Dauerheilung ist mit diesen Mitteln, wie Carboanhydrasehemmern, zum Beispiel Diamox und Miotica, nicht zu erzielen. Früher oder später muß man sich deshalb zur Operation entschließen. Je nach den Ursachen wird man auch das Vorgehen wählen müssen. Beispielsweise Entfernen der luxierten Linse, Iridectomy bei Linsen-Irisadhäsionen, Ableiten des überschüssigen Kammerwassers nach außen durch eine Paracentese oder Schaffung eines neuen Abflußsystems durch die Sklera hindurch in die Bindehautgefäße hinein. Die letztere Operation führte er in einem Film vor.

Prof. Olsson legte im folgenden Vortrag Ergebnisse vor über die Rückenmarkskompressionen beim Hund, die man teils unter Anwendung ganz neuer Methoden an seinem Institut gewonnen hatte. Die Abklärung des klinischen Bildes beim Discusprolaps stand im Mittelpunkt seiner Untersuchungen. Für die Therapie ist es manchmal ausschlaggebend, zu wissen, wieweit die entstehenden Veränderungen eine direkte Folge der mechanischen Kompression und andererseits der sekundären Erscheinungen, wie Blutzirkulationsstörungen oder der Entzündung, sind. Es kommt darauf an, wie rasch der Vorfall erfolgt. Er kann direkt explosionsartig erfolgen und dann innert Stunden zu derart schweren Schäden am Rückenmark führen, daß eine spätere Therapie aussichtslos ist. Dabei kann es auch zu mehr oder weniger massiven Blutungen kommen, die ihrerseits zu schweren Störungen Anlaß geben. Bei den langsam vor sich gehenden Veränderungen sind die Schmerzsymptome, welche vor allem durch die Entzündung aufrechterhalten werden, im Vordergrund. Für die Therapie ergeben sich daher die Richtlinien, daß man das Tier während des Ablaufes der dynamischen Phase, also des Vorfalles, ruhigstellt und eventuell sofort operiert, bevor irreversible Schädigungen eingetreten sind. Für die Operation wird es notwendig, die Veränderung mittels Myelographie zu lokalisieren. Es wurde dazu ein ganz neues Verfahren ausgearbeitet. In den andern Fällen, wo die Entzündung im Vordergrund ist, wird medikamentell, am Hals auch durch Fenestrierung, Abhilfe geschaffen.

Prof. Olsson konnte auf Grund eines Kontrastverfahrens die venösen Sinus des Rückenmarkskanals sichtbar machen und auf diese Weise Durchblutungsstörungen lokalisieren. In andern Fällen injizierte er Kontrastmittel in die Gefäße an Rückenmarkspräparaten und konnte auf diese Weise den Grad der Zirkulationsstörung röntgenologisch sehr gut dokumentieren.

Den Abschluß der Tagung bildete ein zusammenfassender, oft aber etwas weit ausholender Bericht über die Staupe- und Hepatitis-Impfung in den USA von Prof. Baker.

P. Suter, Zürich

BUCHBESPRECHUNGEN

Die Tollwut. Ihre neuesten Forschungsergebnisse. Von M. Nikolitsch. Gustav-Fischer-Verlag, Stuttgart 1961, 40 S., 6 Abb., DM 5.80.

Nikolitsch, als langjähriger Direktor des Pasteur-Instituts in Novi-Sad (Jugoslawien) dürfte wohl einer der besten Kenner der Tollwut sein, verfügt er doch auch über reiche Erfahrungen in ihrer praktischen Bekämpfung in einem Lande, in dem sie gelegentlich heute noch durch Wölfe auf Menschen und Tiere übertragen wird.

In 14 Abschnitten schildert der Verfasser, zum Teil in kritischer Überlegung, den heutigen Stand der Forschung. Tiefgründig setzt er sich mit der Frage der Penetration des Virus in das Zentralnervensystem (ZNS) auseinander und kommt, mit Ercegovac